

Die grösste zusammenhängende Kastanienselve liegt in der Chesteneweid oberhalb Weggis.



# Die Kastanie wird wieder edel

Kastanienwälder gibts nicht nur im Tessin – auch in der Zentralschweiz hat die «Cheschtene» eine lange Geschichte und grosse Kultur. Heute erlebt der einstige «Brotbaum» eine Renaissance – auch wegen der Klimaerwärmung.

Text: Robert Bösiger

**W**er den Begriff Edelkastanien hört, dessen Gedanken schweifen womöglich sogleich über den Gotthard nach «Bello Ticino». Oder wir assoziieren damit den Duft von heissen Marroni. Dass wir die Edelkastanie mit der Zentralschweiz in Verbindung bringen, ist jedoch eher unwahrscheinlich.

Und doch: Es ist neben dem Tessin, dem Goms im Wallis und den Bündner Südtälern Bergell, Puschlav und Misox just die Zentralschweiz, wo sich die Edelkastanie seit langem schon wohlfühlt – vor allem an den Hängen rund um den Vierwaldstättersee. Hierher kam die stachelige Baumfrucht dank den römischen Besitzern vor rund 2000 Jahren.

War die Edelkastanie im Mittelalter noch recht verbreitet und für viele Menschen eine Ernährungsquelle von Bedeutung – man spricht nicht umsonst vom



**Im Herbst öffnen sich die Fruchtbecher. Dann lassen sich die Früchte der Edelkastanien zusammenlesen.**

«Brotbaum» –, so geriet sie im 19. und 20. Jahrhundert zunehmend in Vergessenheit. Schuld waren die einfacher kultivierbaren Kartoffeln und der Mais. Auch harte Winter und Krankheiten machten den Bäumen zu schaffen.

Mittlerweile geht es wieder aufwärts. Die vor knapp 20 Jahren gegründete IG Pro Kastanie Zentralschweiz hat sich dem Erhalt und der Pflege sowie der Förderung dieser wertvollen Baumfrucht verschrieben. Auf Initiative der Innerschweizer Kastanienfreunde wurden mittlerweile etwa 20 Kastanienhaine mit einer Gesamtfläche von rund 23 Hektaren aufgewertet.

Der grösste zusammenhängende Hain (auch Selve genannt) liegt gleich oberhalb Weggis. Dieser Chesteneweid genannte Hain ist ein einzigartiger Zeuge der Zentralschweizer Kastanienkultur und von nationaler Bedeutung. Erstmals bezeugt wird er im 14. Jahrhundert. Josef Waldis (74), langjähriger Förster in Weggis und seit Jahren Präsident der IG Pro Kastanie, hat eine besondere Freude an der Chesteneweid. Der Standort sei

aufgrund von Bodenbeschaffenheit (Nagelfluh) und Klima besonders geeignet für die Kastanie. Ab 2010 habe man den Baumbestand inventarisiert, revitalisiert und zusätzlich mit jungen Kastanienbäumchen versehen.

Bis 1955 habe die öffentliche Korporation Weggis die Bäume auf der Chesteneweid und das damit verknüpfte Recht am Sammeln von Kastanien jeweils versteigert. Pro Baum seien je nach Jahr 1 bis 5 Franken bezahlt worden, erzählt Waldis während eines Augenscheins im Hain. Ein harter Frost im Jahr 1956 bedeutete das Aus für diese Praxis. Der Hain wurde frei zugänglich für alle. Dies ist auch heute noch so.

Waldis glaubt, dass sich die Kastanie als ursprünglich mediterraner Baum recht gut an das laufend heisser werdende Klima anpassen könne – jedenfalls weit besser als andere Baumarten. Das, aber auch die in den letzten Jahren beobachtete (wieder) steigende Beliebtheit der Edelkastanie bestärkt die Leute von der IG Pro Kastanie Zentralschweiz, mit ihren Bemühungen fortzufahren. Doch gebe es noch viel zu tun, sagt Hans-Peter Rust, Sekretär im Vorstand und zuständig für die Kommunikation.

### Nachfrage an Edelholz steigt

Punkto Bekanntheitsgrad hat der Verein nebst vier erhaltenen Umweltpreisen zwei schöne und sichtbare Erfolge zu verbuchen. So wird erstens die mittlerweile 22. Chestene-Chilbi in Greppen vom 27. Oktober 2019 wohl wieder mehrere Tausend Interessierte an die Gestade des Vierwaldstättersees locken (siehe Box).

Und zweitens erweist sich der vor wenigen Jahren ins Leben gerufene Rigi-Chestene-Weg als immer beliebter Wanderweg auf den Spuren der ehemaligen Kastanien-Kulturlandschaft. Er führt von Immensee und Küssnacht am Rigi den Bergflanken der Rigi entlang via Weggis, Vitznau und Gersau nach Brunnen und lässt sich auch etappenweise erwandern. Selbstverständlich kommt man dabei auch an mehreren Hain-

## Grösster Kastanienmarkt der Schweiz



Hier dreht sich alles um die Edelkastanie: Chestene-Chilbi in Greppen.

Am Sonntag, 27. Oktober, steht das Dorfzentrum von Greppen am Vierwaldstättersee wieder ganz im Zeichen der Kastanie. Rund 70 lokale und regionale Anbieter präsentieren an der Chestene-Chilbi ihre Produkte – von Marroni über diverse andere Kastanienerzeugnisse (wie Mehl und Teigwaren, Honig und Marmeladen, Bier und Liköre) bis hin zu Produkten aus Kastanienholz. Auch Kunsthandwerk wird angeboten. Und selbstverständlich kommt das Gesellige nicht zu kurz – dank einigen Festbeizli und einem speziellen Rahmenprogramm. Jedes Jahr sind Gäste aus anderen Kastaniengebieten der Alpenländer anwesend – heuer aus der Steiermark.

Projekten vorbei – unter anderem auch an der Chesteneweid in Weggis.

Das Holz der Edelkastanie ist besonders widerstandsfähig und strukturreich. Deshalb ist es auch begehrt. Während das Kastanienholz früher fast nur im Aussenbereich Verwendung fand (etwa für Fassaden, Schindeln, Rebstöcke oder Lawinenverbauungen), ist das Edelholz heute auch im Innenausbau gefragt.

Als im Oktober 1998 zur ersten Chestene-Chilbi geladen wurde, folgte eine Handvoll Aussteller dem Ruf. Zwei Jahre später wurde der Verein IG Kastanien Zentralschweiz gegründet.

Inzwischen sind der Bekanntheitsgrad und die Beliebtheit der Chilbi stetig gestiegen. So stösst das idyllisch gelegene 1100-Seelen-Dorf Greppen immer am vierten Sonntag im Oktober ziemlich an seine Grenzen. Rund 5000 Besucher pilgern zur Chilbi.

Wer Marroni liebt, der sollte die Chestene-Chilbi in Greppen am 27. Oktober (10–17 Uhr) nicht verpassen.

Die Nachfrage werde hierzulande jedoch weitgehend mit Holz aus Litauen, Frankreich, der Türkei und den asiatischen Staaten befriedigt, erklärt Hans-Peter Rust. Denn das Kastanienvorkommen in der Schweiz ist (noch) zu klein. Hinzu kommt, dass man die Bäume oft lieber als Fruchtbäume nutzt, als sie zur Holzverarbeitung freizugeben. Eine Augenweide sind sie allemal.